Neues über die Ein- und Ausfuhr

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **26 (1919)**

Heft 16

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

1748, gestorben 1808, wurden im Jahre XIII als Mitglieder der Akademie der Künste gewählt. Letzterer hielt im Namen der Akademie die feierliche Grabrede für Philippe de Lasalle. Ebenfalls Mitglied der Akademie war der Dessinateur *Artaud Antoine*, geboren 1767, gestorben 1838, welcher als Direktor der «Ecole des Beaux-Arts» und des «Musée St. Pierre» gewählt worden war.

Bewundernd betrachtet man heute die Schöpfungen der Musterzeichner des XVIII. Jahrhunderts; ihre Arbeiten dienen der Gegenwart oft als Vorbilder. Der Verfasser hatte während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Lyon oft Gelegenheit, die prächtigen Kompositionen eines Bouy und die technisch vollendeten Patronen und Muster eines Philippe de Lasalle studieren zu können. Gleichwohl ist es nicht seine Absicht, das Können und die Leistungen dieser Lyoner Musterzeichner übertreiben zu wollen. Gewiß, einige waren hervorragende Künstler: Ringuet, der eine neue Idee hatte und dieselbe durchsetzte; Courtois, welcher ohne großes zeichnerisches Talent eine geniale Schöpfungsgabe besaß; Revel, der nach Courtois die Dekoration der Seidengewebe in wahrem Sinne revolutionierte; Philippe de Lasalle, als größter unter den Großen, dessen Ausdruckskraft in der Gewebemusterung heute noch seinesgleichen sucht; Bouy, dessen Schöpfungen von unendlicher Anmut und prickelndem Liebreiz sind. Die meisten andern aber erfreuten sich ihres künstlerischen Rufes mehr wegen der damaligen Zeit. Der Dessinateur des XVIII. Jahrhunderts, der einem angesehenen Fabrikationshause angehörte, spielte eine große öffentliche Rolle. Die damalige Fabrikation beschränkte sich auf eine kleinere Anzahl verschiedener Artikel; der Dessinateur spezialisierte sich auf ein gewisses Gebiet der Fabrikation, wo ihm alle Hilfsmittel und waren sie noch so kostbar, unbeschränkt zur Verfügung standen.

Andere Zeiten, andere Verhältnisse. Etwa um das Jahr 1830 gründete der Dessinateur *Louis* in Lyon das erste Zeichnungsatelier. Dadurch wurde der bisher mehr künstlerisch betriebene Beruf zum geschäftsmäßigen Handwerk. Mit der zunehmenden Entwicklung des Gesellschaftslebens änderte ferner die Mode viel rascher und die Gewebegattungen wurden unendlich zahlreicher. Der Dessinateur des XIX. Jahrhunderts konnte sich daher nicht mehr einem speziellen Zweig — abgesehen von Druckstoffen — zuwenden, im Gegenteil, er mußte bald diesen bald jenen Artikel bearbeiten, ohne sich in die Eigenarten der einzelnen Gewebegattungen vertiefen zu können, wodurch gar oft sich entwickelnde Talente schon im Keime erstickt wurden.

Das XX. Jahrhundert, als das Zeitalter der Maschinen und der Elektrizität, der Automobile und der Flugmaschinen, förderte diese Entwicklung noch in erheblich größerem Maße. Die Schnellebigkeit der Mode verunmöglicht es dem Musterzeichner, sich zu spezialisieren. Er soll heute dieses und morgen jenes schaffen. Neben Entwürfen und Patronen für Jacquardgewebe verlangt man von ihm auch noch Druckzeichnungen, kurz: er soll oder muß alles können. Für das Studium der verschiedenen Techniken läßt man ihm aber keine Zeit. Die Atelierausbildung bringt es ferner mit sich, daß der Dessinateur von heute sowohl in Lyon wie auch andernorts — mit Ausnahme desjenigen, der Webschulbildung aufweist oder in einem Fabrikationsbetrieb tätig ist — von den Maschinen und webereitechnischen Einrichtungen wenig oder keine Kenntnisse besitzt. Die Gewebegattungen, welche an Zahl gegenüber dem XVIII. Jahrhundert wesentlich zugenommen haben, wurden anderseits durch das fortwährende Verlangen nach Billigkeit in der Qualität beeinflußt. Die reichen schweren Seidenstoffe für Kleider und Draperien wurden mehr und mehr durch billigere Fabrikate zurückgedrängt. Billigere Materialien, die früher in den Seidenstoffen keine Anwendung gefunden hatten, wurden aufgenommen. Das Dessin, das damals den Wert eines Stoffes erhöhte, wurde mehr und mehr in zweite oder gar dritte Linie gedrängt. Dadurch wurde natürlich auch die schöpferische Tätigkeit des Dessinateurs in den Hintergrund geschoben, d. h. seine Arbeit wird nicht mehr in dem Maße anerkannt und gewertet wie im XVIII. Jahrhundert, trotzdem auch heute noch ein schönes Dessin den Reichtum eines Gewebes erhöht und ihm eine gewisse Eigenart zu geben vermag.

Neues über die Ein- und Ausfuhr

Ausfuhr nach England.

Aus England sind zwei gute Nachrichten eingelaufen. Zunächst wurde am 12. August bekannt, daß die englische Regierung das Einfuhrkontingent für Seidenstoffe und Seidenbänder von 70 Prozent des Einfuhrwertes des Jahres 1916 auf 100 Prozent erhöht habe und daß infolgedessen sofort ein weiteres Kontingent von 17,5 Prozent des Wertes 1916 für die Einfuhr nach England freigegeben worden sei. Es handelte sich hier um eine sofortige Erleichterung der Einfuhr, in Wirklichkeit jedoch um eine allerdings sehr bescheidene Verbesserung der Verhältnisse, da auch 100 Prozent des Einfuhrwertes für Seidenstoffe des Jahres 1916 (gegen bisher 70 Prozent), infolge der Preissteigerung der Ware, nur ungefähr 45 Prozent der normalen Ausfuhr ausmachen.

Nunmehr ist durch die Rede des Minister-Präsidenten Lloyd George, wie auch durch Berichte der Schweizerischen Gesandtschaft in London bekannt geworden, daß vom 1. September dieses Jahres an die englische Regierung die Einfuhrkontingente überhaupt aufheben werde, in gleicher Weise, wie dies von Seiten Frankreichs kürzlich geschehen ist. Einfuhr-Einschränkungen sollen nur noch bestehen bleiben für Farben und für gewisse pharmazeutische und andere für die Schweiz nicht wichtige chemische Artikel.

Damit ist nach jahrelangen Hemmungen die Einfuhr von Seidenstoffen und -Bändern nach ihrem natürlichen und größten Absatzgebiete wieder frei gegeben und der wichtigste Schritt zur Wiederanbahnung normaler Handelsbeziehungen getan. In Wirklichkeit werden die schweizerischen Fabrikations- und Ausfuhrfirmen jedoch mit den tatsächlichen Verhältnissen rechnen müssen und insbesondere die Erfahrung machen, daß die jahrelang begünstigte französische, italienische und japanische Seidenindustrie sich in London eine bevorzugte Stellung geschaffen hat. Die Kursverhältnisse bringen es überdies mit sich, daß diese ausländische Konkurrenz auch jetzt noch der schweizerischen Industrie gegenüber sich im Vorteile befindet. Es ist zu hoffen, daß durch eine vermehrte Einfuhr englischer Erzeugnisse in die Schweiz, wobei vielfach Artikel in Frage kommen, die für die schweizerische Industrie wichtiges Rohmaterial bedeuten, der englische Kurs in der Schweiz rasch wieder den Normalstand erreicht, was nicht wenig zu der so notwendigen Förderung und Entwicklung der gegenseitigen Handelsbeziehungen beitragen wird.

Die Schweiz. Versuchsanstalt in St. Gallen.

Aus bescheidenen Anfängen hat sich ein Institut, das wohl immer noch zu wenig bekannt, aber infolge seiner Organisation und Entwicklung berufen ist, über den Rahmen der Textilindustrie hinaus auch weitern Kreisen wertvolle Dienste zu leisten, im Laufe der Jahre zu erfreulicher Blüte entwickelt. Seit langen Jahren bestand am Industrie- und Gewerbemuseum eine Garnkontrollstelle, die fast ausschließlich von Firmen der Stickerei, Weberei und verwandten Industrien in Anspruch genommen wurde. Seit 1911 dem chemisch-physikalischen Institut der Handelshochschule angegliedert, hat die seither erweiterte Anstalt ihr Feld stets weiter ausgedehnt und neue Gebiete in den Bereich ihrer Tätigkeit gezogen. Dem Verwaltungsbericht des kaufmännischen Direktoriums zufolge hat 1918 der Vorort des Schweiz. Handels- und Industrievereins durch angemessene Propa-

ganda die Sektionen auf das Institut aufmerksam gemacht und „in warm empfehlendem Sinne auf dasselbe hingewiesen, in der Meinung, daß die Schweizerische Versuchsanstalt St. Gallen zu einer allen Textilgruppen dienenden, auf wissenschaftlicher Basis beruhenden Musteranstalt für die ganze Schweiz ausgebaut werden sollte.“ Infolgedessen flossen der Anstalt von den verschiedenen Verbänden namhafte Subventionen zu, die den Bestand, wie auch den weitern Ausbau sicherten.

„In den aus 26 Mitgliedern bestehenden Fachkommissionen der Versuchsanstalt sind in Abteilung I (Textilindustrie) folgende Verbände durch 8 Mitglieder vertreten: Verband Schweiz. Stickerei-Exporteure, Ostschweiz. Ausrüstervereinigung, Verband schweiz. Stückwaren-Ausrüsteranstalten, Verband schweiz. Baumwollgarn- und Tücherhändler, Ostschweiz. Zwirnereigenossenschaft, Verband schweiz. Dampfwäschereien, Verband schweiz. Färbereien und chemischer Waschanstalten, Verein schweiz. Wollindustrieller, Verband schweiz. Textilarbeitgeber.

Der Verein schweiz. Leinen-Industrieller hat durch eine Kommission die Versuchsanstalt besichtigen lassen, welche sich dahin ausgesprochen hat, daß auch die Leinenindustrie das Institut in Zukunft als ihre offizielle Prüfanstalt anerkennen wird.

Mit dem 1. Januar 1918 wurde auf Wunsch des „Verbandes schweiz. Gerbereibesitzer eine Abteilung II für Lederindustrie geschaffen, die es ermöglicht, Untersuchungen auf diesem Gebiete nunmehr auch hier in der Schweiz vorzunehmen, während man bisher hiefür auf das Ausland angewiesen war.

Seit Oktober 1918 besteht ferner eine Abteilung III, welche die technischen Fette, Oele und die Seifenindustrie umfaßt und unter Leitung von Herrn Prof. A. Häuptli, bisher Professor für allgemeine und analystische Chemie am Technikum Winterthur, steht.“

„Die Versuchsanstalt beschäftigt gegenwärtig: 6 Chemiker, 1 Buchhalter und Korrespondenten, 2 Laboranten, 1 Mechaniker.

Die Gesamtzahl der im Jahre 1918 erledigten Aufträge beträgt 852 mit 5300 Untersuchungen.“ A. W.

Zoll- und Handelsberichte

Einfuhr schweizerischer Produkte in Grossbritannien. Die „Times“ meldet eine erfreuliche Nachricht. M. R. E. Enthoven, Kontrolleur des britischen Departement of Import Restrictions, teilte der Londoner Handelskammer mit, dass das Einfuhr-Kontingent wichtiger schweizerischer Produkte wesentlich erhöht worden sei. Bis zum 30. November prox. können an Textilwaren (Seidenstoffe und Stickereien) 70 Prozent des Einfuhrtotals von 1916 gegen bisher bewilligte 50 Prozent eingeführt werden.

Aus der Stickerei-Industrie.

(W.-Korrespondenz aus St. Gallen).

Die E. S. S., in der wirtschaftlichen Bedrängnis der Kriegsjahre entstanden, vielfach als Uebel angesehen, dessen Notwendigkeit, wenn überhaupt, doch nur ungern zugegeben wurde, ist in Liquidation begriffen. Unter der Leitung von Herrn Arthur Eugster stehend, dem als Mitarbeiter die Herren Hans Koller-Grob und Karl Kaufmann zur Seite standen, war diese vorübergehende Institution, welche die verschiedenen, einander oft entgegenstehenden Interessen der einzelnen Branchen unserer ostschweizerischen Hauptindustrie zu vertreten hatten, oft Gegenstand scharfer Angriffe, und noch mehr offener und versteckter Kritik gewesen; ihr Verschwinden wird indessen auch bei ihren Gegnern zu einer gerechtern Beurteilung Anlaß geben. Erwähnenswert ist das finanzielle Ergebnis, das einen Gewinn von Fr. 481,800 aufweist, über dessen Verteilung eine Generalversammlung Beschluß fassen wird. Wie man vernimmt, wird der Antrag der Direktion dahin lauten, daß der größte Teil des Ergebnisses dem Notstandsfonds für die Stickereiindustrie und dem Stickfachfonds zugewiesen werden sollen. —

Die von Frankreich einseitig vorgenommene Zollerhöhung scheint unsern Geschäftsverkehr mit unserer westlichen Nachbarrepublik vorläufig im Sinne einer allgemein zuwartenden Haltung zu beeinflussen. Um so erfreulicher ist das Entgegenkommen Englands, das die bisherigen Kontingente vorläufig um 17½ % erhöhte. Von Amerika wird auch neuerdings das Eintreffen namhafter Ordres gemeldet, während Mitteleuropa infolge der Valutaschwierigkeiten und der mangelnden Sicherheit noch immer ein steiniges und dorniges Ackerfeld für unsere Industrie bildet. Im Ganzen genommen zeigt sich für die Stickerei wieder mehr Beschäftigung und eine größere Nachfrage nach Arbeitskräften. Namentlich für weibliche Hilfsarbeiterinnen, von denen wohl ein großer Teil während des andauernden Arbeitsmangels sich andern Tätigkeitsgebieten zuwandte, soll die Nachfrage das Angebot bedeutend übersteigen. Ohne Zweifel wird auch das neue Besoldungsgesetz für städtische Angestellte und Arbeiter, das auch in untern Gehaltsstufen Ansätze vorsieht, wie sie bisher in der Privatindustrie für gut dotierte Stellen ausgesetzt wurden, den Arbeitsmarkt stark beeinflussen. Die Zukunft wird lehren, ob die Konjunktur und Entwicklung auf dem Weltmarkte der Industrie ermöglichen wird, dem Beispiel des städtischen Arbeitgebers zu folgen.

Es konnte nicht ausbleiben, daß die verschiedenen, zum größten Teil von einer Stelle aus geleiteten Arbeitnehmerorganisationen auch einer eigenen Zeitschrift bedurften. Da sich hauptsächlich der Sekretär des „Zeichnerverband der Ostschweiz“, Herr O. Meier, um das Zustandekommen dieser Verbände bemühte, ergab sich von selbst die Erweiterung und Umtaufe des bisher von ihm geleiteten Blattes „Der Zeichner“, der nun einging und als Organ einer Reihe von Arbeitnehmerorganisationen unter derselben Redaktion als „Stickerei-Nachrichten“ weiter erscheinen soll.

Die Handmaschinenstickerei, die schon in der Zeit vor dem Kriege oft Mühe hatte, ihre Existenz zu behaupten, scheint auch heute noch weiter im Rückgang begriffen. Eine Anzahl Interessenten lenken in der Tagespresse die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf die allgemeine Lage der Handsticker und den Umstand, daß auch jetzt wieder Handmaschinen abgebrochen werden, zum Teil ins Ausland wandern und dort wieder montiert und in Betrieb gesetzt werden sollen. Sicher ist, daß die Handstickerei, schon durch die Pantograph-Schifflimaschine stark benachteiligt, um durch die äußerst produktiven Automaten für eine Reihe von Artikeln noch mehr in Nachteil gesetzt wird. Und doch gibt es Artikel, welche der Handmaschine ureigenstes Gebiet sind, und noch immer gibt es unter der Kundschaft für Qualitätsware Liebhaber und Kenner ihres Produktes, so daß man erwarten sollte, daß energische Anstrengungen auch für diese Industrie wenigstens einen weitern Rückgang verhindern sollten.

Sozialpolitisches

Die Löhne in der Seidenzwirnerei. Anlässlich der kantonalen Lohnstatistik wird einer zürcherischen Tageszeitung aus Fabrikantenkreisen folgendes geschrieben:

In der kantonalen Lohnstatistik vom Juli 1918 erscheint die Seidenzwirnerei neben der Baumwollzwirnerei mit den niedrigsten Löhnen. Diese Erscheinung wird in den Zeitungen auf verschiedene Arten glossiert, die nicht unbesprochen bleiben sollen. Wir haben uns speziell bei der Seidenzwirnerei erkundigt und man hat uns folgende Aufschlüsse gegeben:

Der Grund des Tiefstandes der Löhne ist auf verschiedene Ursachen zurückzuführen.

1. Wurde der Seidenzwirnerei von der kantonalen Behörde ein Etablissement zugeteilt, das überhaupt nicht zur Seidenzwirnerei gehört und das Mittel der Seidenzwirnerei tiefer gedrückt hat, als es eigentlich ist.